

Zeitung für Gommern

Umgegend.

Amtlisches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



für den Magistrat und den königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke
Verichow I und die benachbarten Kreise.

Belegpreis:
Die Zeitung für Gommern
kollert vierteljährlich bei
jeden Boten in Stadt und Land
1,25 Mark, durch die Post
bezogen 1,50 Mark, bei freier
Zustellung.

Erchein. Amal: Dienstags,
Donnerstags, Sonnabende
und Sonntag.

Anzeigenpreis:
Für den Zerklerungs-
Anzeigenspreis: 20
Bogen (1000) 100
Bogen (2000) 200
Bogen (3000) 300
Bogen (4000) 400
Bogen (5000) 500
Bogen (6000) 600
Bogen (7000) 700
Bogen (8000) 800
Bogen (9000) 900
Bogen (10000) 1000

Offen-Verkauf 25 Pf.
Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich G. Rejemann, Gommern. Druck und Verlag von G. M. Rejemann, Gommern.

Nr 121

Dienstag, den 7. August 1917.

Verkauf und Abbestellung
Breitengasse 2.

38. Jahrgang

Ermunterungsreden.

Mit schwerer Beforgnis sehen die Verbündeten Aufstands nach Osten, wo im alten Zarreiche Dinge vor sich gehen, die ihnen gar nicht gefallen. Diese Beforgnis muß um so größer sein, als es selbst einem der Entente zu ergebenden Manne wie Kerenski nicht möglich war, den Dingen ein fremdbildiges Gesicht zu geben. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß die aus Rußland kommenden unangünstigen Meldungen bei den Biederbandsoffizieren eine große Entmutigung auszulösen begannen. War doch gerade immer Rußland derjenige Bundesgenosse, auf den man bei allen Schicksalsschlägen als denjenigen himmelst konnte, der schließlich dann seiner Menschenmilde die Sache wieder ins richtige Geleise bringen dürfte. Erst zuletzt mußte ja die russische Dampfwalze wieder einmal herorgeholt werden, als Brusilow seine letzte Offensive begann. Wir wissen ja, welchen Jubel nicht nur in Rußland, sondern wohl mehr noch in den anderen Entente-Ländern die Anfangserfolge des von Kerenski zur Offensive vorgepeitschten russischen Heeres erweckten. Man kann sich denken, daß das Erwachen aus diesem Siegesrausch um so lebhaftester wirkte, je mehr man nach Wendung des Blattes von den fortschreitenden Erfolgen der Mittelmächte in Galizien hörte. Nun ist auch Czernowitz gefallen, fast die ganze österreich-ungarische Monarchie, ein großer Teil der russischen Truppen, die in Ostgalizien direkt niedergerichtet wurden, ist unseren Gegnern dadurch doch das einzige Kampffeld aus den Händen gewonnen, das sie auf dem Kontinente noch hatten. So konnten sie sich immer noch den Halbinseln geben, als ob sie hier doch nicht ganz erfolglos gekämpft hätten. Jetzt genügt ein einfacher Blick auf die Karte, um selbst den Schwachmünnigsten zu überzeugen, wer die wirtlichen Sieger sind.

Bei dieser Schlage muß man sich eigentlich wundern, woher unsere Gegner den Mut nehmen, in ihren Reden und Worten zu halten, als ob sie unbedingt das Heft in der Hand hätten. Allerdings läuft ihren Mächtigkeiten manchmal ein leichter Augenblick unter, wie es kürzlich bei Lord George geschah, der zugeben mußte, daß er unter gewissen Umständen ein Siegesversprechen müßte. Aber im allgemeinen mochten wir die Erfahrung, daß man dort in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit den Mund um so weiter aufreißt, je schlechter es einem geht. Man hat den Eindruck, daß man sich dadurch nur gegenseitig Mut zusprechen will, trotzdem man im Innern von der Traulichkeit ihrer Aussagen ist. So ist jetzt wieder von neuem der russische Minister des Äußeren Tereffenko unter die Stimmungsmacher gegangen. Er hat ein Rundtelegramm an die russischen diplomatischen Vertreter bei den Regierungen der Alliierten geschickt, in dem er die Bedenken zu vertreiben sucht, als ob Rußland die Spitze ins Horn werfe. Danach will Rußland den Krieg bis zum endgültigen Triumph der von der russischen Revolution verurteilten Grundbesitzer fortführen. Er hofft dabei, daß der Rückzug der russischen Heere nur ein vorübergehender sein wird, und daß die russischen Bürger alle ihre Anstrengungen vereinigen werden für die Erfüllung der geheiligten Aufgabe der Verteidigung ihres geliebten Vaterlandes. Ferner hofft er, daß die Begeisterung, die der Glaube an den Triumph der Freiheit in ihrem Herzen angenommen hat, die ganze unbegreifbare Kraft der Revolution gegen den das Vaterland bedrohenden Feind richten wird. Man sieht, die russischen Machthaber sind im Wahnsinn ebenso gelehrtige Schüler ihrer westlichen Bundesgenossen wie in anderen Dingen. Spahnheit verdrängt es Herr Tereffenko natürlich, daß es die merkwürdige Auffassung von der Verteidigung des vaterländischen Bodens gewesen ist, die die letzte Katastrophe über Rußland heraufbeschworen hat. Denn erst dadurch, daß die russischen Machthaber sich zu der letzten Offensive gegen Lemberg mißbrauchen ließen, haben sie unseren Strafanzug heraufgeführt, der allerdings dann sofort der Welt offenbarte, auf wie hohen Füßen die ganze russische Macht noch beruht. Solche Ermunterungsreden und Maßnahmen, die noch dazu immer der Wahrheit ins Gesicht schlagen müßten, sind ein besonderes Kennzeichen unserer Feinde. Das soll es ihnen auch bleiben. Die Mittelmächte brauchen sich gegenseitig nicht Mut zusprechen. Sie hätten allerdings in erster Linie ein Anrecht darauf, sich ihrer Erfolge zu rühmen, die nicht erst künstlich formuliert zu werden brauchen, aber sie lassen lieber die Zeiten reben.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Im Westen besetzt die Kampfpunkte in Flandern noch an.

Im Osten ist durch den Siegeslauf der verbündeten Truppen Galtzien fast völlig, die Bukowina bereits zum größten Teil vom Feinde bereitet. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 4. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Albrecht.

An der handlichen Schlachtfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich teilweise das Feuer zu großer Heftigkeit; es fanden keine größeren Angriffe statt.

Im Artois blieb es bis auf lebhafteste Feueraktivität bei Stillstand und Lens sowie Dorselgedichte östlich von Monchy ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen brachen in die feindliche Stellung südwestlich von Zeintrey ein und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Franzosen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolik.

Nochdämmlich von Czernowitz ist die russische Belagerung überstiegen.

In 14tägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreich-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Jzwarz dem Feinde entzogen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.

In den sich nach Osten zu erweiternden Flußtäfern drängen die Kolonnen der verbündeten Korps über die Linie Czernowitz-Trebrow-Bilko-Kimpoling dem weichen Gegner nach.

An der Wolodan-Front verlusteten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in Besitz des Agr. Galinatal zu setzen.

Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls v. Mackensen.

Am unteren Sereth nahm die Gefechtsaktivität gegen die Vortage zu.

Ragabonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Sudenborff. (W. T. B.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Zur Lage an der Südfront.
Schrieb dieser Lage der Schweizer Militärkritiker Hauptmann Karl Meyer im "St. Galler Tagbl." u. a. "Die Einnahme von Tarnopol stellt die Heeresleitung der Mittelmächte vor die Aufgabe, sich gegen einen zu erwartenden russischen Gegenstoß aus dem wohlhinlichen Stellungsdreieck vorzubereiten. In Südgalizien und der Bukowina scheinen die Russen sich zu erholen. Der Zusammenbruch des russischen Heeresverbandes in der Dreiländerrede muß von fataler Wirkung auf die rumänischen Entschlüsse werden, zumal sich die Front der Mittelmächte durch die Erfolge westlicher Dniepr- und Karpatenröße vergrößert und dadurch kräftig die Bekämpfung der Rumänen frei werden."

+ Englische Heeresnachrichten.
Wie das Wallische Tel. Bur. unterm 4. August meldet, entspricht die im englischen Bodly-Bericht vom 31. 7. enthaltene Nachricht, daß am Wochenende, also Sonnabend 28. und Sonntag 29. die Engländer 61 deutsche Flugzeuge heruntergehoht, selbst aber nur 16 Flugzeuge verloren hätten, in keiner Weise den Tatsachen. An der englischen Front sind am 28. und 29. v. M. 36 englische und 1 belgisches Flugzeug abgeschossen worden, davon 19 englische und 1 belgisches diesesfalls unserer Linien. Die Deutschen verloren am 28. und 29. Juli an der englischen Front 6 Flugzeuge, wovon 3 Flugzeuge vermißt worden sind und 3 Flugzeuge diesesfalls unserer Linien abgeschossen wurden.

+ Nieder-U-Bootkrieg.
Berlin, 3. August nachts. Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:
2500 B. R. T.

Unter den verlassenen Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Valencia" (3242 T., mit Kohlen), zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Harter Sicherung herausgeholt worden war, und die englische Dreimaltsahrt "Harald" (1376 T.). Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Brienkommando an Bord hatte, wurde der Brienoffizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. T. B.)
Der Chef einer der "Raff. Stg." an Genl. ausgegangenen Dampfers der Kaiserliche Marine "Carlos", der mit einer Kohlenladung von England nach Italien unterwegs war, am 1. August 20 Meilen von Kap Spartei torpediert. Die getriebene Besatzung des "Carlos" habe gesehen, wie auch ein anderes Schiff in der Nähe des Kap Spartei von einem U-Boot torpediert wurde.

Als verlegt werden ferner gemeldet der englische Dampfer "Mariton" (2908 B. R. T.) und der dänische Dampfer "Rignor" (798 B. R. T.).

+ Luftangriff auf Thajos.

Berlin, 3. August nachts. Am 2. und 3. August haben deutsche Seeflugzeuge die englische Flugstation auf der Insel Thajos im Ägäischen Meer mit Bomben angegriffen. Es konnten keine Brandwirkungen und gar keine Explosionen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. T. B.)

+ Ein deutscher Hilfskreuzer vor Bombay.

Im englischen Unterhaus wurde kürzlich festgestellt, daß der Dampfer "Mongolia" am 24. Juni unweit Bombay infolge Auffahrens auf eine Mine gesunken sei, die aufstehend zu dem von dem deutschen Handelsflaggschiff "Wolff" gelegten Minenfeld gehörte. Auf eine weitere Anfrage, ob "Wolff" inzwischen vernichtet sei, antwortete der Regierungsvertreter ausweichend.

Deutsches Reich.

Kaiserbesuch in Ostpreußen.

Von der Ostfront kommt, daß der Kaiser der Provinz Ostpreußen unter Führung des Oberpräsidenten einen zweitägigen Besuch abgestattet, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiet über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Er hat die Kreise Willkallen, Scaupönen, Gedby, Apy, Oretelsburg, Gerbuden, Wehlauf und Urtelbald besucht. In Städten und Dörfern fand jubelnder Empfang durch die von allen Seiten herbeigeströmte Bevölkerung statt.

Ausland.

+ Ribot über den Frieden.

Kurz vor der Vertagung der französischen Kammer äußerte sich der französische Ministerpräsident Ribot am 3. August noch einmal über die Friedensfrage und führte u. a. aus: "Die Regierung denkt, daß wir erst dann zu einem Frieden, den wir annehmen können, gelangen werden, wenn Deutschland sich erheben haben wird. (Gehobener Beifall auf der linken, in der Mitte und auf der rechten). Wenn wir zu früh den hinterlistigen Vorschlägen Gehör schenken, die uns gemacht worden sind, und die von Mandern unterstützt werden, die Sie kennen, so würden wir das Band auflösen und unsere Pflicht als Franzosen und unsere Pflicht als Regierung verletzen. Wer könnte in dieser Stunde, da unsere Gebiete noch besetzt sind, an einen Frieden mit Deutschland denken, wer könnte Friedensverträge sein Ophellen, wer kann wünschen, daß man auf Gebieten, die nur dazu dienen, den Krieg zu entfachen und dieses Landes würdigen, dauerhaften Frieden zu stiften? Wir wollen einen Frieden, der uns heute für ein Frieden sein? Wir würden einwilligen auf alle Rechte zu verzichten, und wir würden als die ersten erklären — denn das ist es, was man von uns erwartet — daß wir nicht die Pflicht haben, etwas für uns zu fordern, was es auch sei, nicht einmal das Recht, was würde das aber alles dieser Welt sein, deren Begeisterung wir übernommen haben, und die wir schließlich im Stiche lassen würden? Dieser Frieden ist nicht möglich, und man darf nicht daran denken. Wir sind der Ansicht, man dürfe weniger die Friedensbedingungen erörtern als die besten Mittel prüfen, um zu liegen."

+ Was die Deutscher brauchen.

Die Berichte der englischen Presse aus Argenta lassen die Bemerkung gemessen, erkennen, daß trotz der Begeisterung gewisser, von jeder entmenschenlicher Kritik und des festen Entschlusses Wilsons, den Entente-Mächten mit dem gelassenen Machtmitteln der Union zu Hilfe zu

+ **Explosionskatastrophe in Südwesten.** In Südwesten hat sich, nach einer antizipierten englischen Meldung, in einer Werkstätte für Geschloßbedarf eine Explosion ereignet, durch die Anlagen beschädigt wurden. Angeblich wurden sechs Personen getötet und drei verletzt.

+ **Im Kampfe für die „Kultur“ der Welt.** Eine Menschengruppe teilt sich in zwei im Staate Montana im Hinblick des Volkgangschuldes des Verbandes „Industrial Workers of the World“ getrennt, der für die Friedensbewegung tätig war. — Man tritt also auch die Landarbeit als Kampfmittel für die „Kultur“ auf den Plan, obwohl sie bisher als solches wenigstens — wenigstens nicht außerhalb der Vereinigten Staaten — anerkannt war.

Aus aller Welt.

+ **Östgalizien ist so gut wie besetzt.** Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Zbruz gestellt, der von den Westgalizern in dreier Strom reichend und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Zbruz liegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Komonka-Grodel-Nisieu-Czerema und den Czeremas, das Gebiet der Stadt Czernowitz in weitem Bogen umspannend. In diesem Raum legen die Russen alles daran, um der bestehenden Linien entgegenzutreten. Ihre besten Truppen, Todesbattalione und die neugebildeten revolutionären Battalione für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rückwärts entgegenemworfen. Um die Waldhänge zwischen Zbruz und Zuzil, zwischen Zuzil und Zuzil, sowie zwischen Zuzil und Czeremas wird erbittert gekämpft. Alle Widerstand jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechtesten Wegen der unpasslichsten vordringenden Infanterie auf den Bergen und greifen mit stärksten Feuerstücken ein, sobald der Russe sich zeigt. Die von der russischen Besetzung der besetzten Gegenangriffe aber scheitern im rasenden Maschinenengewehrfeuer der feinen Zuzil wehenden Infanterielinien der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch mehrere Totenfelder gefallener Russen passiert.

In den Waldkarpatehen geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Siczawa und der Moldawa ohne Störungen voran. Die Jyden bei Delinito, westlich Simbub-Molokan, sind erreicht.

+ **Geatlicher Drost.** Ein Artikel in der Zeitschrift „Land und Water“ sagt, daß ein Flugzeug von einem Top fertig ist, der geeignet ist, den Krieg bis in das Innere Deutschlands zu tragen. Das Flugzeug vermöge eine Last von mehreren Tennen zu tragen und könne ebensogut eine Besatzung von 25, wie von drei Mann an Bord haben. Wenn die Engländer wirklich ein brauchbares derartiges Flugzeug zur Verfügung hätten, würden sie schnell und es einfach zur Verwendung bringen. Die Nachricht soll vermutlich nur die Engländer wegen der deutschen Flugzeugangriffe beruhigen.

+ **Schiffstallentropfen.** Laut „Corriere della Sera“ stießen 250 Meilen von Syrakus nach zwei Dampfer zusammen, wobei der neulandische Dampfer „Rumania“ mit Getreide und anderen Waren aus Indien glatt durchgeschritten wurde und sofort sank; ein Teil der Besatzung ist gerettet worden. — Wie immer „Novelliste de Epone“ berichtet, ist der englische Schlepddampfer „Sauda“ in die Luft geflogen. Zwei Matrosen sind getötet worden.

Aus Groß-Berlin.

Schweicht Adolf Wagner, der berühmte Nationalökonom, der seit etwa sechs Jahren an einem Nervenleiden erkrankt ist, mußte sich dieser Tage einer Nervenoperation unterziehen. Der sehr schwierige und langandauernde Eingriff wurde von Professor Rumpel vollzogen. Wie berichtet, ist die Operation günstig verlaufen, und Professor Rumpel hofft, daß bei weiterer günstiger Verlauf des Heilungsprozesses der Gelehrte trotz seines hohen Alters — er ist bekanntlich 82 Jahre alt — völlig wieder genesen wird.

Der Inhaber von Hiller aus der Hoff entlassen. Der Haftbefehl gegen den Inhaber des Hillerschen Weinstocks in Berlin, Unter den Linden, Alfred Watterpiel, ist jetzt gegen Hinterlegung einer Sicherheit von 100 000 M. durch die Staatsanwaltschaft aufgehoben worden. Herr Watterpiel befindet sich bereits wieder in Freiheit. Die Weinstöcke sind betrieblieh auf Verfügung des Kriegswirtschaftsamt geschlossen worden.

Die Knabenleichen im Güterwagen. Es ist nunmehr festgestellt, daß es sich bei dem Verbleiben in einem Güterwagen auf dem Bahnhofs Berlin-Hammelsburg um die beiden 8 und 10 Jahre alten Knaben Weisinger und Kreis aus Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. handelt, die seit einiger Zeit von ihren Eltern vernachlässigt werden.

Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von M. Knechtel-Schöna.

(Wiederholungsnummer)

„Jutta, höre mich einmal ruhig an,“ bat sie, die bestig in dem Südbüden und ab fürnende Schwester zu sich auf ein kleines Karthofa liegend. „Es wird mir sehr schwer, die eine Ladung mitzutragen, die eigentlich nach ein bestimmtes Ziel hat. Aber da du der Juttitratin jede Spur von Recht, sich um unsere Angelegenheiten zu kümmern, abspriecht, muß ich dir befehlen, daß sie sehr wohl dazu berechtigt ist, weil — ich ihren Sohn liebe und von ihm wieder geliebt werde.“

Da war es heraus. Entschieden atmete Efriede auf. Jutta aber brach in ein schallendes Gelächter aus. Aber es stang erzwungen, hart und schneidend, dieses Lachen

„Also darum!“ rief sie, sich vor Lachen schüttelnd. „Bist ja ein ganz kluges Mädchen, mein Schwesterlein! Erbrochst dir hier in aller Stille und heimlichsteit einen Mann! Lohnt sich denn aber auch der Fang? Hat er Vermögen? Oder gebest du auf die Beutungsgeige hin zu heiraten, nach dem Motto: Gutes Hütche und ein Herz?“

Efriede antwortete keine Silbe auf diese herzlosen Worte, nur ein langer, trauriger Blick traf die Schwester. Die aber sah ihn nicht, sondern fuhr fort: „So rede doch! Es interessiert mich sehr zu erfahren, wie du es angefangen, ihn zu bezauern? Man kann vielleicht von dir lernen, denn mit Mirs bisher nicht gelungener.“

Sie brach ab und bis sich ärgerlich auf die Lippe. Das war dumm, das hätte sie nicht sagen sollen. Damit hatte sie sich eine Wölfe gegeben und schließlich deutete es ihr die Schwester noch als Weid. Und Weid war's nicht, nein, ganz gewiß nicht! Sie gönnte der Schwester jedes Glück, wenn nur das brennende, nagende Gefühl in ihrem Herzen nicht wäre, diese tolle Schmach nach eigenem, nach einem außergewöhnlich großen Glück, von dem sie, ach, noch so weit, so weit, entfernt war.

Zum ersten Male kam ihr die Furcht an, daß ihre hochfliegenden Pläne scheitern könnten, und ein Schauer rann durch ihre Glieder. Was sollte dann aus ihr werden? Efriede sah sie erbeben und den Zug der Qual auf ihrem schönen, jetzt so verklärten Gesicht. Rasch verlobte umhlang sie die Schwester, lehnte das Haupt an ihre Schulter und berichtete im Flüsterton, wie alles gekommen und weshalb sie ihre Liebe hatte geheimhalten müssen.

Jutta hatte ihre Worte wiedergelesen und aufmerksam zugehört. „Also wenn er nicht Offizier bleiben könnte, würde er dich nicht heiraten?“ fragte sie dann. „Das ist seltsam.“ „Er meint, er sei dann ein unglücklicher, gebrochener Mensch, der sein anderes Menschenleben an sich setzen dürfte,“ antwortete Efriede kleinlaut.

„Mir nicht begründlich!“ erwiderte Jutta achselzuckend. „Ich dachte, wenn man liebt, das heißt, von ganzer Seele liebt, müßten der Beruf und alle andern Lebensfragen zurücktreten und nur die Vereinigung mit dem geliebten Gegenstande das einzige Ziel sein.“

„So, so denkst du und so halte ich auch,“ seufzte Efriede, „Aber die Männer nicht anders. Bei ihr spricht der Beruf und noch vieles andere neben dem Herzen mit. Schwester, wenn du mich lieb hast, so bete für mich, daß er ganz geliebt und Soldat bleiben kann, denn — ich weiß nicht, wie ich's fragen sollte, verlore ich ihn.“

Erstaunt blickte Jutta auf. So lebensgefährlich ernst hatte sie die stille, sanfte Schwester noch nie gesehen. Was doch die Liebe aus den Menschen machte! Leise küßte sie das wellige Haar der Schwester, strich ihr liebend über die Wangen und sprach ihr tröstend zu. Dann ging sie, um ihr Zimmer aufzulockern. Es war ein warmes Nacht. In der Stimm mit unzähligen Sternen überdeckt. Es war sohede, viele wonnigen Nachstunden im dämpfenden Zimmer zuzubringen. Sie schritt den Garten entlang zur kleinen Bank am Waldrande. Dort ließ sie sich nieder und starrte zu den Sternen empor.

Die beschwerliche Verlobung der Schwester hatte Gefühle in ihrem Herzen ausgelöst, über die sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte. Was's doch eine Art Mischgüte, was sich in ihr regte? Aber nein, man neidet einem nur etwas, was einem selbst begehrenswert erscheint. Das war doch nicht der Fall. Das beschwerliche Los einer bürgerlichen Beamtenfamilie würde ihr doch nie und nimmer genügen.

Was sie begehrte, war ein Leben im großen Stil, elegante Toiletten, Equipage und Dienerschaft, rauschende Gesellschaft und Anbetung der Männer. Ob wohl, wenn sie das erreicht, ihre Augen auch so süßlich leuchten würden, wie es Efriedens vorhin getan. Schwerlich! Also war's doch die Liebe, oder das Gefühl des Götterverderbens, was nur so beglücken konnte.

Ja, gewiß, wenn der schöne Fürst, den sie so leidenschaftlich liebte, ihre Neigung erwidern würde, dann, ja dann würde sie auch wissen, was glücklich sein heißt. Wie aber nun er ein Fürst mit unermesslichen Reichümern, sondern auch nur ein simpler Beamter wäre? Würde sie ihn dann auch so lieben? Und das Gewissen in ihr, dieser unbefriedigte Richter, sprach ein klares: Nein!

Also liebte sie doch nur die Sonderstellung, den Glanz und Reichtum an ihm. O, welcher Abgrund tat sich da vor ihr auf.

„Ich bin müde und überreizt und sehe Gespenster,“ murmelte sie aufstehend. „Es ist so schwül, und der Jasmin duftet so hart, so innoverdend.“

Wie eine Trumene schwante sie die schmale Holzstuppe zu ihrem Südbüden hinauf, riß die spitze Toilette vom Beist, warf sie achlos auf den nächsten Stuhl und sich selbst auf das Bett, sofort in einen tiefen, bittersüßen Schlaf verfallen.

Werner Wertheimer hatte noch am offenen Fenster seines Zimmers gesessen und sie vorübergehen sehen. Die Letztere hatte im ungewissen Mondlicht seltsam geschillert und gelächelt.

„Doch wie die Schlange im Paradies!“ murmelte er zwischen den Zähnen, und sorgvolle Gedanken fluchteten den Schlaf von seinen Lidern.

6. Kapitel.

Man hatten sich Juntas Wünsche endlich erfüllt. Seit vierzehn Tagen waltete sie fast täglich am Schloß Wombison, das an einem klaren, tiefblauen Berge, umgeben von prächtigem Hochwald, tatsächlich wie ein Kleinod lag. Demnach waren ihre Erwartungen zu hochgepaunte gewesen, die Wirklichkeit entpuppte sich nicht dem Traumgebilde, das ihr vorgezeichnet. Wohl war es ein wunderbar schöner, eigenerartiger Bau mit hohen Bögen und Ecken, mit feinen lauchigen Gemächern mit Nischen und Erken, mit feinen Bogenfenstern und weit vorspringenden Atlanten, von denen man überall eine entzückende Aussicht auf das stille Waldtal, den dunklen See und die schroffen Bergwände über dem Walde hatte. Aber nur wenige kleine Räume waren erbig, und das nur natürlich, eingestrichelt. In allen übrigen härmerte und klopfte ein Herz von Arbeitern jedes Gemerdes, nordenkühlerdes Geräusche, eine taubige Atmosphäre und ein wüßtes Durcheinander verursachend. Es

feberhaftem Eifer, oft Tag und Nacht gearbeitet. Der Fürst trieb unablässig zur Eile an und war meist sehr ungnädiger Laune, weil die Fortschritte in der Arbeit weit hinter seiner Uebung zurückblieben.

Auch Meister Landrow bekam öfters diese Linguade zu fühlen und Jutta wunderte sich oft im stillen über die Raubfüchtigkeit, mit der der sonst so Beschwönte sie hinnahm.

An sie, das Modell, hatte der Fürst noch ein Wort gerichtet, aber seine Blicke gingen immer wie in Verzückung an ihrer Gestalt, besonders an ihrem wundervollen Haar. Das schien es ihm angetan zu haben und er hatte den Meister einmal gefragt, ob diese goldene Braut echt sei. Lachend hatte es ihr Landrow wiederzährt und gemeint, sie könne sich dieses Interesse doch anrechnen, denn das schönste Weib bedeute für diesen Sonderling eben nur ein Kunstwerk der Natur, nichts anderes und es sei das erste Mal gewesen, daß er ein solches Interesse an einem Modell befunden habe.

Die neuen Männer

Die neuen Staatssekretäre

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist Dr. Fischer, Dr. Freiherr v. Rühlmann, zum Staatssekretär des Reichswaldamts der Eisenbahn-Direktionspräsident Rühlmann zum Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. von Krause berufen worden.

Die Erläuterung des Priegernährungsamts übernimmt Oberpräsident v. Malchow.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wahlschaffe in der Reichskanzlei ist Landrat v. Graevenitz bestimmt.

Zu Staatsministern sind die Herren ernannt worden: Justizminister: Oberlandesgerichtspräsident Dr.

Spain.

Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr.

Drems.

Kassamministerium: Ministerdirektor D. Schmidt

Landwirtschaftsministerium: Landbeschaumnann von

Eisenhart-Rothe.

Finanzministerium: Regierungspräsident Hergt.

Lokales.

* Die mit dem 16. ds. Mts. in Kraft tretende Abordnung Herr. Preis- und Meßabnahme, von der wir in voriger Nr. berichteten, erstattet die Gesellschaft von Fauten und Reichardt in Haushaltungen und Gewerbetreibenden. Die Abgabe von Kuchen und Weinbrot in Gewerbetrieben darf nur gegen Brautmarken erfolgen. Meßbescheinigungen werden nicht mehr abgeben. Dafür besteht das Kassenprotokoll ein entsprechendes Falsch von Weizenmehl. Die Herrschaftlichen besondern Protokoll für Krankenhaust kann vom Vorstehenden des Kreisnahrungsausschusses einzeln vom Bäckern erstattet werden. Der Verkauf von Backwaren außerhalb des Ortes ihrer gewöhnlichen Niederlassung ist verboten. Kontrolloren, sowie Brot- und Meßhändler sind verboten.

* Auf der hiesigen Abweckerei zeigte an veranlagener Woche die Feuerung des Schmelzofens keinen Fun. Als der Arbeiter mit einer Eisenklinge die Glut aufzubrechen wollte, gemachte er den Hund des Besitzers im verkehrten Zustande in der Feuerung. Das Tier hatte sich aus Furcht vor dem Gemälter hier verkrüppelt.

Leitkau. Zur Bekanntmachung vom 14. Juni 1917 hat die Verwaltung von Milch und Butter ist vom Kreisaußschuß ein Nachtrag erläßt, nach welchem die Benutzung von Geschäftsfahrern zur Herstellung von Butter im Kreis Leitzkau verboten ist. Diese Geschäftsfahrer verbleiben im Gewahrsam des Besitzers, ihre Benutzung wird durch Anlegung von Siegelstempeln der Gemeindebehörden unzulässig gemacht. Die Rathher sind verpflichtet, ein Kuchkataster zu führen und den vom Kreisaußschuß bestellten Vertrauensmännern und Prüfungsbearbeitern zur Einsicht vorzulegen, auch diesen Vertrauensmännern das Betreten ihrer Wohn- und Wirtschaftsräume zu gestatten und ihnen jebe verlangte Auskunft zu geben.

Bad Harzburg. Bohnen-Hawsterei. Von der Stadtpostleitz wurden zwei Kisten ordne Bohnen von rund 125 Pfund mit Beslag belegt; sie sollten als Giftgut nach Berlin gehen, sind aber jetzt der Kreisabfälle überwiefen. Die Bohner waren von einem Kurgast gehandelt.

Döben. Auf einen guten Spanferkelbraten kisterte Sommergäste hatten auf einem der letzten Ferkelmärkte 10 Ferkel gekauft, in der Nacht heimlich durch einen dazu erbittigen Ferkelherstellung schlachten lassen und eins davon als Spanferkel verspeist. Die übrigen waren von ihnen zur Weiterverendung nach der Großstadt in einen Reisekoffer gepackt. Zur Abendung kam es indessen nicht, da die Behörde von dem Vorkfall Kenntnis bekommen hatte, die wohnverpachteten Ferkel als auf unrechtmäßige Weise beschafftes Fleisch mit Beslag belegt und an die Bezirksfleischerei abführte. Für die Behörde blühte die Geschichte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voranschlägliche Witterung am 7. August

Fortdauer der Gewitterregung.

